

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

11.7.1868 (No. 162)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Juli.

N. 162.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einzugsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

## Telegramme.

† **Florenz**, 9. Juli. Neue Schwierigkeiten haben sich zwischen der Kammerkommission und dem Ministerium erhoben, und die Ernennung eines Berichterstatters über die Tabakangelegenheit verzögert. Eine sehr lebhaft ausgeführte Opposition gegen das Verpachtungsjahr dauert fort. Mazzini wird zurückgeführt, um an der Diskussion Theil zu nehmen. — Die Flottenabtheilung, welche für das Mitteländische Meer bestimmt wurde, ist bereit, abzugehen. Man glaubt, sie werde nach Konstantinopel dirigirt werden.

† **Triest**, 9. Juli. Die Levante-post ist mit folgenden Nachrichten eingelaufen.

**Athen**, 4. Juli. Es geht das Gerücht von dem Rücktritt der Minister des Krieges und der Justiz. Alle Häupter der Opposition, mit Ausnahme des Direktors der Nationalbank, sind durch den Wahlprüfungs-Ausschuß von der Kammer ausgeschlossen. Die Regierung unterjagte allen Kretern, nach Athen zu kommen.

**Konstantinopel**, 5. Juli. Die Erhebung Mustapha Pascha's zu einem hohen Posten steht nächstens zu erwarten.

† **London**, 9. Juli, Nachts. Das Parlament wird von der Königin aufgefordert, dem General Napier und seinem nächsten Leibeserben eine Pension von 2000 Pf. St. zu bewilligen. — Im Oberhaus passirte die irische Reformbill.

† **New-York**, 9. Juli, Abds. (Per Kabel.) Die demokratische Konvention hat Horatio Seymour zum Kandidaten für die Präsidentschaft und General Blair zum Kandidaten für die Vizepräsidentschaft ernannt.

## Deutschland.

\* **Stuttgart**, 9. Juli. Gewählt wurden ferner: Karl Mayer, Redakteur des „Beobachters“, Becker, Gutheing, Egelhaaf, Hess, Nickel. Bis jetzt hat die Volkspartei sieben Kandidaten durchgebracht. Von Regierungskandidaten sind gewählt: Oberbürgermeister Sid und die H. Horn und Raufschler. Advokat Dekar Wächter ist unterlegen.

\* **Stuttgart**, 9. Juli, Abends. Der „Staatsanzeiger“ gibt in einer Extrabeilage 39 Wahlergebnisse von 70; davon sind 13 demokratisch, 5 nationalliberal, 10 regierungsfreundlich ausgefallen, und 11 unentschieden, so daß Nachwahlen notwendig werden.

**München**, 8. Juli. Dem Prinzen Humbert von Italien zu Ehren wird morgen ein Festschiff in der Residenzschloß gegeben, wobei Prinz Adalbert den König vertreten wird.

**Koburg**, 7. Juli. (A. Ztg.) Der Herzog hat gestern eine Reise an den englischen Hof angetreten, und beabsichtigt der Laufe seiner neugeborenen Großnichte beizuwohnen. Im Herbst wird seine hohe Schwägerin, die Königin Viktoria, den Besuch des Herzogs erwiedern, und einige Wochen auf Reinhardsbrunn mit der Kronprinzessin von Preußen zubringen.

† **Berlin**, 9. Juli. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Ems erfolgt morgen Abend 8 Uhr von Potsdam aus. — Irthümlich meldet ein hiesiges Blatt: Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland werde auf der Reise nach Kissingen am

## M. Nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 161.)

Als die Verpackung nahezu vollendet war, eilte noch ein Mann mit einer ungenügend langen Rolle, aus Wasserlewand bestehend, herbei und übergab auch dieses mit der halben Länge hinten über den Gepäcksraum hinausreichende Stück unter Rekommandation der größten Sorgfalt. Der Beförderung dieses sonderbaren Passagierguts mochte wohl ein Verfertiger übernatürlich großer Kirchenbilder oder ein Panoramabesitzer gewesen sein. Endlich verließ man auch das kosmopolitische, aus Engländern, Franzosen, Spaniern, Amerikanern und Deutschen bestehende Expeditions-corps. Mein Begleiter und ich waren anfänglich die einzigen und deshalb auch frohlockenden Besitzer einer Abtheilung; aber unsere Glückseligkeit war bald zu Ende, ein dritter Dritter und ein magerer Viertes halfen sie ausfüllen bis zur Decke. Fünf starke Pferde am Wagen ging es im Galopp zum Thor hinaus und endlich der spanischen Grenze zu.

## II.

### In Spanien.

Von der Grenze bis Barcelona.

Die rasche Gangart der Pferde war von sehr kurzer Dauer, denn schon nach Verlauf einer Stunde fing die Straße an zu steigen und wir waren in den Pyrenäen. Berühmte des Monatscheines ließen sich die einzelnen Partien der Landschaft, Berge und Täler, scharfe Felsen und tiefe Schluchten, zwischen denen die Pferde hinführen wie Ameisen, so ziemlich unterscheiden. Auf gut erhaltenen Chaussees, welche sich durch verschiedene, engere und weitere Pässe durchwindet, auch mitunter an einem steilen Berge hängt, erröthen wir den letzten französischen Weiler. Mein spanischer Nebenmann, bis jetzt mühsam und sofi und ewiglich, begann plötzlich an einem Pächchen zu arbeiten, zog ein neues Pferd heraus und erbat sich in der höflichsten Manier die Erlaubnis, solches wegen Umgehung des Zollens anzunehmen. In dem engen Wagenraum, der schon leer ein äußerst beschänktes Bouddoir vorgelegt hätte, wäre dem Ungeübten die Ausführung dieser Operation gleich von vornherein unmöglich gewesen, dem Jüngling aber, seines Handwerks wahrhaftig ein Schmeißler, war sie eine Bagatelle und ohne einen der Gesellschaft im geringsten zu belästigen, ging die Lösung dieses Unternehmens ungehindert von statten.

14. Juli in Berlin eintreffen. Die Kaiserin reist allerdings am 12. d. M. von St. Petersburg ab, nimmt aber ihren Weg über Warschau, Breslau und Dresden, wo sie am 14. d. ankommt. Das Gerücht, Sr. Maj. der Kaiser von Rußland werde seine erlauchte Gemahlin auf dieser Reise begleiten, erweist sich als grundlos. — Am 11. d. M. wird das Dampf-Kanonboot „Blitz“ in Dienst gestellt, um sich nach dem Mittelmeer zu begeben und das dort stationirte Kanonenboot „Delphin“ abzulösen. Der Aviso „Coreley“ und das Kanonenboot „Basillat“ sind zu Vermessungen in der Nordsee bestimmt. Auch in den Watten an der schleswig'schen Westküste sollen Vermessungen stattfinden. Zu denselben werden ein Privatdampfer und ein Segelboot gemiethet.

\* **Berlin**, 9. Juli. Gestern hielt der Bundesrath des Zollvereins die 16. Sitzung ab. — Dr. Joh. Börsing, bisheriger Geschäftsträger der Hansestädte in Washington, ist zum Generalkonful des Norddeutschen Bundes in New-York ernannt worden. Legationsrath v. Grabow, bisher preussischer Generalkonful in New-York, dürfte in gleicher Eigenschaft nach Caracas gehen. — Den Bemühungen des Prinzen Biron von Kurland ist es nach der „Schles. Ztg.“ gelungen, von der russischen Regierung die Zustimmung zu einer Bahnverbindung zwischen Dels, Kempen, Sieradz und Lodz zu erhalten. Durch diese Bahn würde die kürzeste Verbindung zwischen Breslau und Warschau hergestellt werden. — Nach der „Zeitungskorr.“ sind die Zeitungsgerüchte über den Eintritt eines Bischofs als Feldprediger für die Armee und insbesondere die daran geknüpften Notizen über stattgehabte desfallige Verhandlungen im preussischen Staatsministerium unbegründet.

## Oesterreichische Monarchie.

† **Wien**, 8. Juli, Abends. „Dr. v. Meynenbug ist angewiesen — so melden die heutigen Blätter — die Antwortnote auf die päpstliche Allokution zu überreichen; dann verläßt er Rom.“ Die Fassung dieser Mitteilung könnte die Annahme rechtfertigen, die Abreise des außerordentlichen Abgeordneten siehe mit der Ueberreichung jener Note im Kaufhaus zusammenhang und sei gewissermaßen ein weiteres äußeres Symptom wachsender Spannung zwischen Rom und Wien. Das ist irrig. Die Thatsache ist, daß Dr. v. Meynenbug, nachdem seine vertrauliche Mission ihren Abschluß gefunden, sich anschickte, sofort nach dem Festtag Peter und Paul Rom zu verlassen, daß er aber die ausdrückliche Weisung erhielt, so lange zu bleiben, bis die Note eingetroffen sein würde, und erst nach deren Ueberreichung nach Wien zurückkehren.

**Wien**, 9. Juli. (A. Fr. Pr.) Der Ausgleich mit Kroatien ist fertig. Schon redigirt ein Komitee der beiden Deputationen, die mit einander verhandeln, den vereinbarten Vorschlag, der voraussichtlich vom Landtag in Pesth bald angenommen werden wird. Der schwierigste, finanzielle Theil des Ausgleichs ist in folgendem resumirt: Von dem kroatischen Einkommen werden 45 Prozent zur Deckung der autonomen Bedürfnisse verwendet, 55 Prozent dagegen in die ungarische Zentralkasse zur Bestreitung der gemeinsamen pragmatischen Ausgaben abgeführt.

**Troppau**, 8. Juli. Der hiesige Arbeiterverein beschloß aus Anlaß der päpstlichen Resolution eine Adresse an Minister Gistra zu richten, in welcher die Allokution als ein Angriff auf die Verfassung erklärt wird. Der Verein

erkennt nur die Gesetze der Regierung an und vertraut, daß das Ministerium die Gesetze wahren werde. Der Schluß der Adresse lautet: „Hoch der Kaiser! Hoch das Ministerium! Hoch die Verfassung!“

**Prag**, 7. Juli. Man schreibt der „N. Pr. Ztg.“: „Auf vielen Anhöhen Böhmens brannten vorgestern zum Andenken an Huz Festsfeuer. Ein Reisender, der von Brünn kam, erzählte mir, daß er auf der Strecke bis Prag gegen 30 gesehen hat. Fast eben so viele wurden auf der nördlichen Linie gezählt. In Prag wiederholten sich gestern Abend die Huz-Demonstrationen. Eine Statue des hl. Johann von Nepomuk vor dem Bisthofsbrüder Thore, von der die Sage im Volk lebt, daß sie eigentlich ein Standbild des Magisters Huz sei und erst später von den Jesuiten in eine Johannes-Statue umgewandelt worden sei, wurde vorgestern unter den Rufen: „Hoch Huz! Nieder mit dem Papstthum und den Jesuiten!“ bekränzt. Die Kränze wurden wohl entfernt, gestern waren sie aber wieder da, und ein Plakat obendrein, auf dem die Worte standen: „Hoch Magister Huz! Vereat den Jesuiten!“ — Der Redakteur der „Politik“ wurde heute wegen eines Artikels aus Anlaß des Banketts für den Minister Herbst zu 18 Monaten schweren Kerkers und 2000 fl. Kautionverlust verurtheilt.“

**Prag**, 9. Juli. (A. Fr. Pr.) Palacky und Kieger veröffentlichten in dem Organ „Politik“ eine Erklärung des Inhalts: Das von einem Leipziger Blatte gebrachte Rumour der in Prag zwischen ihnen und dem Reichsfanzler v. Benni stattgefundenen Besprechung sei sehr inkorrekt. Ueberall sei ausgesprochen worden, daß der Verband der böhmischen Krone mit Oesterreich auf Grund einer Föderativ-Verfassung der czechischen Nation die beste Sicherung ihrer historisch-politischen und sprachlichen Individualität gewähre. Angesichts der Schwankungen, denen Europa entgegengehe, seien die Sympathien Rußlands werthvoll. Verhandlungen mit der russischen Regierung hätten nicht stattgefunden; Rußland denke keinesfalls an eine Annexion Böhmens.

**Wesb**, 8. Juli. Triflowitzsch, der Sekretär des Fürsten Karageorgiewitsch, ist hier verhaftet worden. Fürst Karageorgiewitsch selbst wurde unter Aufsicht gestellt.

## Serbien.

**Belgrad**. Ueber die drei Männer, welche den Regentenschafts-rath bilden, wird gemeldet: Wasnawatsch, der als Militär und Diplomat einen guten Ruf hat, kämpfte 1848 an der Seite Knitshchin's gegen die Ungarn und avancirte bis zum Obersten auf den Schlachtfeldern der Bacska und des Banats. Später bekleidete er die Stelle eines Kanzleischefs im Kriegsministerium, als dieses vom französischen Obersten Mondain verwaltet wurde. Nach der Rückkehr dieses Mannes nach Frankreich im Jahr 1865 wurde Milivoj Wasnawatsch zum Minister des Krieges ernannt. Er ist ein Mann in den fünfziger Jahren, von starkem Körperbau und sehr intelligentem Aussehen. Minister zur Disposition Kiritich ist noch jung, hat aber die wichtigsten Dienste dem Vaterlande geleistet. An der glücklichen Lösung der Festungsfrage hatte er einen hervorragenden Antheil. Zum Minister des Aeußern im Oktober vorigen Jahres ernannt, trat er in diese Funktion gar nicht ein, da der Fürst Michael mit seinem Programm sich nicht einverstanden erklärte. Im April sendete ihn Fürst Michael in besonderer Mission an die Höfe der Großmächte.

nicht begünstigt und dem industriellen Theil des Volkes die Einfuhr verweigert, daß der alte Zoll abgeschritten und mit einem schlenbrian-mäßigen Betrieb, nur dienlich zur Wahrung einzelner enger Interessen, vollständig gebrochen werden muß. Ich weiß nicht, geschah es aus Gekränktheit für die zugestandene Erlaubnis oder aus Rücksicht gegen uns beide Touristen, in welchen der doppelt behendete spanische Jüngling vielseitiges Interesse und neugierige Eigenschaften entlockt haben mochte, kurz, er drehte sich mit einem Mal um sich selbst um, auf einen roth und gelb angemalten Grenzstoß deutend, hub er lebhaft zu rufen an: „Alle la frontera, Senores!“ (hebt ist die Grenze). Seine Ansicht ging wahrscheinlich darauf hinaus, daß einem Grenzpaß keine geringfügige, sondern eine hochwichtige Bedeutung beigelegt werden müsse, weil man die Länder systematisch wie Thiere, Pflanzen und Mineralien in Klassen und Ordnungen eintheilt und je nach ihrer Wehrkraft in Haupt- und Nebenmächte unterthut, oder auch weil dieses Unterthütungszeichen in der Ausbildung seines Grenzbandisten-Gewerbes eine hervorragende Rolle spiele. Obgleich ich keine besondere Liebhaberei für hölzerner oder feinerer Grenzmerkmale hege, und es mir zudem noch bei einer höchst kosmopolitischen Anschauungsweise am gehörigen Respekt dafür hänglich mangelt, that ich dennoch dergleichen, als stamme ich hierüber, und dankte freundlich für erhaltene Belehrung. Umweit davon an der Straße steht ein Haus als Herberge für die grenzbewahrende Mannschaft, vor ihm hielt der Wagen an und setzte sich erst dann wieder in Bewegung, nachdem ein berittener Zollwächter, zu Pferde steigend, die Abfahrt befohlen. Er selbst aber trachtete in gleichem Tempo scharf hinter dem Wagen drein bis zur eigentlichen Zollstation La Junquera (Sprich: Laquunkera). (Fortsetzung folgt.)

— An der Lutherei zu Wittenberg hat man dieser Tage eine Gebertafel angebracht, in welcher darauf aufmerksam gemacht wird, daß an dieser Stelle der Reformator die Bannhülle verbrannt.



Der Senator Jovan Gavrilowitsch ist ein Mann in den siebenziger Jahren, von großer wissenschaftlicher Bildung und liberalen Grundzügen. Unter Michael war er kurze Zeit Finanzminister in dem Fusionsministerium, das der Fürst im Anfang seiner Regierung bilden ließ. Er stand stets in Funktion, seit 1827 als Sekretär der Agentenschaft in Konstantinopel und Bucharest, und bekleidete eine lange Reihe von Jahren die Stelle eines Kanzleischreibers im Finanzministerium. Senator ist er seit ungefähr sechs Jahren.

**Belgrad, 8. Juli.** Unter den neulich Verhafteten befinden sich Wucich aus Kragevovac, dessen Vater Günstling des Fürsten Milosch war und späterhin als Verräther im Kerker starb; ferner ein Beamter aus Semendria und ein Beamter aus Schabaz. Letzterer ist mit dem Fürsten Karageorgiewitsch verwandt.

### Italien.

**Florenz, 9. Juli.** Das Urtheil in dem Prozeß wegen der Coupzahlung der Livornese Eisenbahn-Prioritäten wurde heute gesprochen. Die Gesellschaft ist zur Goldzahlung verurtheilt, hingegen die Regierung freigesprochen worden. Ohne Zweifel wird gegen das gerichtliche Erkenntniß Berufung eingelegt werden.

### Frankreich.

**\* Paris, 9. Juli.** Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 8. Juli.

Die Rede Jules Favre's in der gestrigen Sitzung hatte vornehmlich zum Zweck, den Zusammenhang zwischen der auswärtigen Politik und der Finanzlage des Kaiserreichs darzutun. Mit Bezugnahme auf den berühmten Brief, welchen seiner Zeit der Kaiser an Herrn v. Kavalette geschrieben hat, sowie auch auf einen Anfangs 1859 erschienenen Roussier-Artikel, drückt sich J. Favre über die Stellung zu Deutschland folgendermaßen aus: Aus diesen beiden Aktenstücken ergibt sich mit unwiderstehlicher Gewalt die Lehre, daß es eine schuldvolle Thorheit wäre, daß wir die ganze germanische Rasse gegen uns aufbringen würden, wenn wir uns den Plänen und den Gesichten Deutschlands entgegenstellen wollten. Wir würden, wie Fürst Latour d'Auvergne sehr richtig zu Lord J. Russell bemerkte, einen Krieg unternehmen, der die Geißel Europa's wäre und es mit blutigen Schutthaufen anfüllen würde. Darum dürfen wir an eine solche Politik nicht denken. Wir haben uns gegen ganz andere Pläne zu richten. Ich will Ihnen wahrlich nicht sagen, m. H., daß man Alles in dem Vorgehen des Herrn v. Bismarck billigen kann; ich habe auf dieser Tribüne nachdrücklich gegen dasselbe protestirt; ich habe die Kammer daran erinnert, wie er den Volkswillen unter sein tyrannisches Joch gebeugt; aber so viel ist jedenfalls sicher, daß sein Werk fortbauert und sich befestigt...

**Dilivier:** So ist's!  
J. Favre: Es wäre nicht allein eine Unflugheit, sondern auch ein Akt rechtswidriger Einmischung, dies zu thun, so lange dies Werk weder unsere Rationalität, noch unsere Ehre bedroht! (Zustimmung links.) Woblan, meine H., ich ziehe daraus den Schluß, der Ihnen vielleicht maßlos erscheinen mag, der aber in dieser Sache mein letztes Wort ist: Wir müssen, anstatt auf eine Theilung in Deutschland auszugehen, überall für das Friedenswerk (Pazifikation) predigen (abermahlige Zustimmung links), nicht allein in Bezug auf den Nordbund, sondern auch in Bezug auf die Südstaaten, denn wir haben kein Interesse daran, daß die Nebenbuhlerschaft zwischen diesen beiden Theilen Deutschlands fortbestehe. Europa soll und muß es in der That erfahren, daß dies allein heutzutage gerecht und vernünftig ist; denn es ist unmöglich, daß sich zwei Nebenbuhler gegenseitig zerfleischen, ohne daß, bis zu einem gewissen Grad, die Neutralen als Opfer darunter leiden. Dies ist, gestatten Sie mir das Wort, die Morgenröthe eines neuen Systems, das alle veralteten Theorien von europäischem Gleichgewicht, von der Nothwendigkeit dieses oder jenes Besitzes durch diese oder jene Macht beseitigen wird. (Mehrfache Zustimmung.) Auch die Gefühle haben ihre Größe, es soll fortan nur noch ein Band die Völker Europa's umschlingen, das Band des Friedens, der Solidarität sämtlicher Interessen. Verhindern wollen, daß dieses Band sich schlänge, oder es durch Kriegshetze zerreißt, das hieße nicht allein für die Einzelnen, sondern vielleicht für ganze Nationen das Unheil heraufbeschwören und dieselben zwingen, sich auf den Schlachtfeldern zu bekämpfen. (Zustimmung links.) Nach meiner Ansicht also, meine Herren, soll die Politik Frankreichs darin bestehen: Pazifikation aller Staaten Deutschlands.

Frankreich hat gegen Das, was in Preußen geschieht, nicht zu protestiren; denn es hat Alles gebilligt, Alles ratifizirt. Der preussische Botschafter existirt nicht mehr; er ist durch den von uns anerkannten Botschafter des Norddeutschen Bundes ersetzt worden. Wenn man darum gegen die vollzogenen Thatfachen sich auflehnt, aus denselben Erinnerungen, schweren Scholl, Vorwand zum Mißtrauen und zum Haß herauszuholen will, so begeht man einen Hauptverstoß, der eben so beklemmend auf der Nation lastet und um jeden Preis verschleudert werden muß. (Zustimmung links.) Allein, m. H., mit Worten verschleudert man ihn nicht. Mögen auch sämtliche Minister der Reihe nach auf dieser Tribüne erscheinen, stets wird das öffentliche Gewissen hinter ihnen stehen und Angesichts der massenhaften Klüftungen sagen: „Die H. Minister sind von den besten Absichten befeelt; allein diese Absichten genügen nicht, und wir werden ihnen nicht glauben, so lange wir keine Thaten sehen...“

Mit schwungvollen, von aufrichtiger Bewegung und Ueberzeugung zeugenden Worten spricht nun J. Favre für eine baldige allgemeine Entwaffnung. Wahrlich — ruft er aus —, soll man mich auch einer hohlen Sentimentalität anklagen, für einen Mann von Herz liegt etwas Demüthigendes und gleichzeitig Schmerzlichendes in jenem Zustand, der durch die Schuld Einzelner und die Mitschuld Aller in Europa sich forterhält. (Einige Stimmen: Sehr gut! Auf verschiedenen Bänken Unruhe und ironisches Gelächter.) Wie! wir stehen noch so zweifelnd und unschlüssig dem Geheiß der Sittlichkeit gegenüber, daß es uns ungenügend erscheint? Der Rechtsfuss schützt uns nicht mehr? Und Das, was man Redlichkeit und Würdigkeit im Privatleben nennt, ist auf dem politischen Gebiet nicht mehr vorhanden? Dasselbst ist man nur stark, nur wirklich geschützt, wenn man von Eisen und Feuer umgeben ist, als bestände die menschliche Gesellschaft nur aus wilden Thieren, die auf dem Sprung stehen, einander anzufallen? (Sehr gut! links.)

Der Minister des Auswärtigen, Marq. v. Rouvier, der nach der Rede J. Favre's im Namen der Regierung das Wort ergreift, gibt in Bezug auf die deutsche Frage folgende Aufschlüsse: Ich werde

auf die Betrachtungen, welche Hr. J. Favre in Bezug auf Deutschland angestellt hat, mich nicht näher einlassen. Ich habe derartige unbestimmte, auf Unterstellung beruhende Anschauungen, die gleichzeitig so gefährlich zu entwickeln sind, nicht zu erörtern. Wir haben seit zwei Jahren den Frieden durch Mittel zu besiegeln gesucht, welche die Praxis der Dinge und die Geschäftserfahrung uns an die Hand gegeben haben. Wenn unsere Bemühungen inmitten großer Schwierigkeiten seit zwei Jahren Erfolg gehabt haben, so mühten wohl die Mittel, die wir angewandt, die besten sein, da sie ihr Ziel erreicht haben. Diese Mittel bestanden mehr in einer klugen, würdigen, festen, auf ihre Stärke und ihre ethischen Absichten fest vertrauenden, als in einer aktiven Politik. Darum darf sich auch Hr. J. Favre nicht wundern, daß wir keine Depeschen vorzulegen haben. Hätten wir deren vorzulegen, so hätten Sie wahrscheinlich auch Rechenschaft von uns über die Bewilligungen zu verlangen, die sie jedenfalls hervorgerufen hätten. Gerade, weil wir keine Frage in Deutschland angeregt, und uns einer argwöhnischen oder aufreizenden Politik dabei enthalten haben, konnten wir dem allgemeinen Wunsch Befriedigung gewähren, allein darum haben wir auch keine Depesche vorzulegen. (Sehr gut!)

Doch ich irre mich: wir haben eine veröffentlicht, das Rundschreiben nämlich, das ich nach der Rückkehr des Kaisers von Salzburg unseren diplomatischen Agenten zugesandt habe. Hr. J. Favre hat in einer sehr ungerechten Insinuation gesagt, daß der Kaiser nicht einzig um eine Pflicht der Pietät zu erfüllen, wie dies die Wahrheit ist, in Salzburg gewesen, sondern er habe sich dort versichern wollen, ob er Oesterreich nicht in einen Krieg gegen Preußen mit fortziehen könne. Ich erkläre, daß wir niemals den Gedanken hegen konnten, die österreichische Regierung von dem Werk der Neugestaltung abwendig zu machen, dem es sich gegenwärtig widmet, und dem wir mit dem größten und dem lebhaftesten Interesse folgen. Hätten wir bei der österreichischen Regierung die geringste Neigung vorgefunden, sich in Abenteuer zu stürzen und uns in dieselben mit hineinzuziehen, so würden wir, was uns nur von Einfluß und Rathschlägen zu Gebote standen, benützt haben, um es davon abzubringen. (Zustimmung.) Hr. J. Favre kann sich somit überzeugen, daß wir eine vollkommen einheitliche konsequente Politik verfolgt haben, daß wir an keiner jener Unsicherheiten leiden, die man uns vorgeworfen hat, und wenn das Wort „Starrköpfigkeit“ (entêtement) ohne Ungerechtigkeit auf jemanden angewendet werden kann, so sind es diejenigen, welche mit beklagenswerther Beharrlichkeit das Land zum Mißtrauen aufzureizen und es zu überzeugen suchen, daß seine Regierung auf Gerathewohl vorwärts gehe, keine bestimmte Politik habe, und es blindlings in die Bahn der Abenteuer und des Krieges führe. Auf die kam jener Ausdruck angewendet werden, die niemals dem Lande geflatten wollten, die ihm so oft ertheilten Friedensversicherungen, deren vollständige Aufrichtigkeit heute durch die Ereignisse dargelegt wird, hinzunehmen. (Ja wohl! sehr gut!)

Nach der Rede des Ministers, der vielfach beglückwünscht wird, wendet sich die Diskussion den einzelnen Kapiteln des ordentl. Budgets zu. Diefelbe wird, unter allgemeiner Heiterkeit, von Marquis d'Andelarre mit den Worten eingeleitet: „Die Zeit für die großen Reden ist nunmehr vorüber und die Geschäfte haben das Wort.“

**Paris, 9. Juli.** Die „Patrie“ theilt die Nachricht mit, daß der König der Belgier den Kaiser Napoleon während dessen Anwesenheit in Plombières besuchten werde.

### Niederlande.

**Dortrecht, 8. Juli.** Die Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer zum Ersatz Vanhoffe's fand heute statt und fiel die Mehrzahl der Stimmen dem konservativen Kandidaten, Hrn. Bichon, zu.

### Dänemark.

Am 4. Juli traf in Aarhus (Jütland) das Dampfschiff „Biglant“ mit ungefähr 800 Gästen aus dem Schleswig'schen ein. Ahlmann von Alfen (Mitglied des konstituierenden norddeutschen Reichstags) dankte bei der Ankunft für die herzliche Aufnahme, und sprach sich in gemäßigter Weise über die Hoffnungen aus, welche die Angekommenen besaßen. Krüger von Bestoft (Mitglied des ordentlichen norddeutschen Reichstags) war verhindert gewesen, an dem Zuge Theil zu nehmen. Vormittags nahmen die Gäste in den verschiedenen Kirchen das heil. Abendmahl; Nachmittags war im Walde ein Fest, an welchem 10,000 Menschen Theil nahmen. An den König von Dänemark wurde ein telegraphischer Gruß gesandt, auf den telegraphische Antwort erfolgte: „Herzlichen Dank für Ihre Grüße. Meine besten Wünsche geleiten Sie, liebe Landsleute. Gott sei mit Ihnen!“

**Kopenhagen, 9. Juli.** Eihern Vernehmen nach wird die Verlobung des Kronprinzen übermorgen stattfinden. Graf Bachmeister, schwedischer Minister des Auswärtigen, bisher Gesandter dahier, ist befalls hier eingetroffen. Der Kronprinz reist am Samstag auf eine Einladung des Herzogs von Digotholm nach dem schwedischen Schloß Osfiero und später in Gemeinschaft des Königs von Schweden nach dem Lustschloß Beckastog.

### Großbritannien.

**London, 8. Juli.** Die Königin beabsichtigt, wie nunmehr verlautet, kurz nach Schluß des Parlaments eine Reise nach der Schweiz zu machen. In der Nähe von Luzern (wohin sie sich über Paris im strengsten Incognito begeben wird) ist bereits eine passende Wohnung für sie gesichert worden.

Sir Rob. Napier wird am 21. d. in Guildhall feierlichst mit dem Bürgerrecht der City beschenkt werden. Am Abend desselben Tages gibt der Lord-Mayor zu seinen Ehren ein Banket, für welches die Anwesenheit des Herzogs v. Cambridge, sowie des Prinzen und der Prinzessin von Sachsen-Weimar in Aussicht steht. — Sir Rob. Napier wird in die Peerage erhoben werden und den Titel erhalten: „Baron Napier von Magdala.“

Die Fortsetzung der Schießproben in Schoeburneß gegen die bereits näher beschriebenen eisernen Befestigungswerke unterschieden sich im Wesentlichen von den früheren nur dadurch, daß man die im wirklichen Gefechte als Minimaldistanz festzuhaltende Entfernung von 1000 Yards gegen die zuerst versuchte, auf 200 Yards, eingeführt hat. Es ist dabei zu bemerken, daß die Scheiben, durch die früheren Versuche schon stark beschädigt, kein ganz gleiches Urtheil erduldeten.

Trotzdem kam man ziemlich allgemein zu dem Schluß, daß auf die angeführte Entfernung das Wellenbrecher-Fort in Plymouth unter gewöhnlichen Verhältnissen die nöthige Widerstandskraft besitze, daß die neue Kasemattenwölbung eine durchaus empfehlenswerthe Neuerung ist, und daß 10 Zoll Eisenbedeckung nebst dahinterliegendem Mauerwerk mehr als hinreichend sind, um auf 1000 Yards die Geschosse aus Kanonen von 10 Zoll Kaliber auszuhalten.

**London, 9. Juli.** Opyenheims neue egyptische Auliche beträgt sechs anstatt — wie früher gemeldet — acht Millionen, und ist in 30 Jahren rückzahlbar.

### Griechenland.

**Athen, 6. Juli.** Die Deputirtenkammer hat sich konstituirte. Lazzaretto, der ministerielle Kandidat, ist zum Präsidenten ernannt.

### Ägypten.

Aus Alexandria vom 27. Juni wird gemeldet, der Aufenthalt des Vizekönigs in Ems werde wahrscheinlich ziemlich lange dauern, da auch sein Silbergeschirr dahin abgeschickt wurde. In Alexandria nimmt die öffentliche Unsicherheit zu. Vor einigen Tagen wurde bei einem Café Chantant eine förmliche Schlacht geliefert und nicht weniger als 50 Revolvergeschosse abgefeuert. Drei Personen blieben todt, mehrere wurden verwundet. Die Konsulatsbehörden scheinen die Sache sehr leicht zu nehmen.

### Affen.

\* Nach den letzten indischen Zeitungen zu urtheilen, machen die Fortschritte der Russen in Affien unter den Eingeborenen kaum weniger von sich reden, als unter den Europäern. Die Nachricht von der Einnahme von Samarkand war bei Abgang der Post in Indien noch nicht bekannt, aber die Kunde vom Aufbruch eines Korps von 10,000 Mann gegen den Ort erregte unter den Muselmännern, die auf alte Prophezeiungen gestützt, in diesem Jahr den Jman Mehudi, den großen Befreier der Gläubigen, erwarten, nicht geringe Aufregung. Was die Ereignisse in Kabul anbelangt, so hält man die Sache Azim Khan's, des russischen Verbündeten, für hoffnungslos, da er sich hauptsächlich, wie es scheint, bei der Bevölkerung durch seine Grausamkeit unmöglich gemacht, und die nächste Schlacht dürfte wohl über seinen Fall entscheiden.

### Die päpstliche Bulle vom 29. v. M.

Zur Vervollständigung unserer wiederholten Mittheilungen über die päpstliche Bulle, womit ein allgemeines Konzil auf den Dezember 1869 nach Rom berufen wird, lassen wir den Wortlaut derselben nachträglich folgen.

Pius Bischof  
Knecht der Knechte Gottes.  
Zum künftigen Gedächtniß.

Des ewigen Vaters eingeborener Sohn (Aeterni Patris Unigenitus Filius) ist wegen seiner überaus großen Liebe, mit der er uns geliebt, von seinem himmlischen Throne herabgestiegen, um das ganze Menschengeschlecht vom Joch der Sünde und aus der Gefangenschaft des Satans und aus der Nacht des Irthums, worin es durch des Stammvaters Schuld schon lange elendiglich schmachtete, in der Fülle der Zeiten zu befreien, und hat, ohne die Glorie des Vaters aufzugeben, sich aus der unbestimmten und heiligen Jungfrau Maria mit einer sterblichen Hülle bekleidet, und die vom Himmel hergebrachte Lehre und Licht des Lebens geoffenbart und sie mit so vieler wunderbaren Werken bezeugt, und sich selbst als Geschenk und Sühnopfer Gott für uns hingegeben zum lieblichen Geruche. Ehe er aber nach Befiegung des Todes triumphirend zum Himmel aufstiege, um zu Rechten des Vaters zu sitzen, sandte er seine Apostel in die ganze Welt aus, damit sie das Evangelium predigen aller Kreatur, und gab ihnen die Gewalt, die mit seinem Blut erkaufte und gegründete Kirche zu regieren, welche eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, und, mit himmlischen Schätzen bereichert, den sichern Weg des Heils und das Licht der wahren Lehre allen Völkern zeigt, und wie ein Schiff auf der hohen See dieser Welt dahin fährt, so daß sie, wenn die Welt untergeht, Alle, welche sie aufnehmen, unversehrt bewahrt. Damit aber die Regierung dieser Kirche immer recht und in der Ordnung vor sich ginge, und das ganze christliche Volk allezeit in einem Glauben, in einer Lehre, Liebe und Gemeinschaft verbarre, hat er sowohl verordnet, daß er selbst bis ans Ende der Zeiten beständig bei ihr sein werde, als auch aus Allen den einen Petrus anerkundet, welchen er zum Fürsten der Apostel, zu seinem Statthalter hier auf Erden, zum Haupt, zum Fundament und Wirtelstein seiner Kirche gesetzt hat, damit er sowohl mit dem Range der Ordnung und der Ehre, als mit der Fülle der vorzüglichen und vollsten Autorität, Gewalt und Jurisdiction die Kammer und die Schafe weide, die Brüder stärke und die ganze Kirche regiere, und sei der Pfürmer des Himmels, der Richter über Das, was zu binden und zu lösen ist, so daß auch im Himmel die Entscheidung seiner Urtheilsprüche gültig bleibe. Und weil die Einheit und Unversehrtheit der Kirche und ihre von demselben Christus eingesetzte Regierung beständig festbleiben muß, darum verharret und lebt in ganzer Fülle in den römischen Päpsten, den Nachfolgern Petri, welche auf diesen römischen Stuhl Petri gesetzt sind, Petri eigene oberste Gewalt über die ganze Kirche, jene Jurisdiction und sein Primat.

Darum haben die römischen Päpste, die von Christus dem Herrn selbst in der Person des heiligen Petrus auf göttliche Weise ihnen verliehene Gewalt und Sorge, die ganze Heerde des Herrn zu weiden, gebrauchend, niemals unterlassen, alle Anstrengungen zu machen, alle Maßregeln zu treffen, damit vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang alle Völker, Geschlechter und Nationen die evangelische Lehre erkennen und, auf den Wegen der Wahrheit und der Gerechtigkeit wandelnd, das ewige Licht erlangen möchten. Alle aber wissen, mit welchen unermülichen Sorgen die römischen Päpste die Hinterlage des Glaubens, die Zucht des Aleras und seine heilige und getehrte Unterweisung, sowie die Heiligkeit und Würde der Ehe zu schützen, die christliche Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts täglich mehr zu befördern und die Religion, Frömmigkeit und Ehrbarkeit der Sitten und Völker zu pflegen, die Gerechtigkeit zu verteidigen und für die Ruhe, die Ordnung, die Wohlfahrt und die Interessen auch der bürgerlichen Gesellschaft zu sorgen bestrebt waren.

Auch haben die Päpste, wo sie es für passend hielten, nicht unterlassen, zumal in höchst schweren Zeitwirren und Bedrängnissen unserer



heiligsten Religion und der bürgerlichen Gesellschaft, allgemeine Konzilien zu berufen, um mit den Bischöfen der ganzen katholischen Welt, welche der heilige Geist geleitet hat, die Kirche Gottes zu regieren, sich zu beraten und mit vereinten Kräften alles Das vorzulegen und weise festzustellen, was namentlich zur Definierung der Dogmen, zur Befestigung der grassirenden Irrthümer, zur Vertheidigung, Aufklärung und Entwicklung der katholischen Lehre, zur Schutze und zur Wiederherstellung der Kirchenzucht und zur Besserung der verderbten Sitten der Völker führen könnte.

Nun ist es aber Allen bekannt und offenkundig, von welchem schrecklichen Sturme die Kirche jetzt gerüttelt und von wie vielen und großen Uebeln auch die bürgerliche Gesellschaft heimgegriffen wird. Denn von den erbittertesten Feinden Gottes und der Menschheit wird die katholische Kirche und ihre heilsame Lehre und ehrwürdige Gewalt und die höchste Autorität dieses apostolischen Stuhles bekämpft, niedergeworfen, alles Heilige wird verachtet, die Kirchensätze werden geraubt, die Bischöfe und angehenden, dem Dienste Gottes geweihten Männer und Personen, die sich durch ihre katholische Gesinnung auszeichnen, werden auf jede Weise gequält, die Ordensfamilien werden ausgerottet, gottlose Bücher aller Art und Zeitungen und vielgestaltige höchst verderbliche Sitten allenthalben verbreitet und die Erziehung der unglücklichen Jugend fast überall dem Klerus genommen, und, was noch schlimmer ist, an nicht wenigen Orten den Lehrmeistern der Gottlosigkeit und des Irthums übertragen. Daher ist zu unsern und alles Guten höchsten Kummer und zum nicht geringen Schaden der Seelen der Gottlosigkeit, Sittverderbnis und zügellose Ungebundenheit, die Sünde schlechter Meinungen aller Art, aller Laster und Verbrechen, die Verletzung göttlicher und menschlicher Befehle überall so verbreitet, daß nicht nur unsere heiligste Religion, sondern auch die menschliche Gesellschaft auf bejammernswürdige Weise in Verwirrung geführt und gequält wird.

In dieser Wucht von Bedrängnissen also, von denen unser Herz zu Boden gedrückt wird, verlangt es unser oberstes, von Gott uns übertragenes Hirtenamt, daß wir immer mehr alle unsere Kräfte anwenden, um die Schäden der Kirche auszubessern, um für das Heil der ganzen Herde des Herrn zu sorgen, um die verderblichen Anläufe und Bestrebungen Derjenigen zu unterdrücken, welche, wenn es je geschehen könnte, die Kirche und die bürgerliche Gesellschaft von Grund aus umzuküpfen streben. Wir aber haben mit Gottes Hilfe schon seit dem Beginn unserer obersten Pontifikats niemals abgesehen, nach der Pflicht unseres hochwürdigsten Amtes in unsern vielen Konstitutionen, Dekretationen und apostolischen Schreiben unsere Stimme zu erheben und die Sache Gottes und seiner, von Christus dem Herrn uns anvertrauten heiligen Kirche mit Eifer standhaft zu vertheidigen, die Rechte dieses apostolischen Stuhles, der Gerechtigkeit und Wahrheit zu vertheidigen, die Nachstellungen feindlicher Menschen aufzuheben, die Irrthümer und falschen Lehren zu verdammen, die Sellen der Gottlosigkeit in die Acht zu erklären und für das Wohl der ganzen Herde des Herrn zu wachen und zu sorgen. (Schluß folgt.)

#### Baden.

Karlsruhe, 10. Juli. Das Zentral-Verordnungsbl. Nr. 13 enthält einen Erlass des Großh. Justizministeriums vom 3. d. M., die Beförderung der Notariatsgeschäfte im Distrikt Markdorf betr. Darnach wird aus den zu diesem Distrikt gehörigen Orten Adelstruthe, Mäusen, Bermatingen, Deggenhausen, Rippenhausen, Rabrach, Roggenbeuren, Unterhaggen, Urnau und Wittenhofen vom 15. d. M. an vorübergehend ein besonderer Notariatsbezirk mit Wohnsitz in Markdorf gebildet und die Verwaltung desselben dem Notariatskassistenten Martin Pattner in Konstanz übertragen.

Heidelberg, 9. Juli. (Heidelb. Ztg.) Unter einem ungemein starken Jubel fand gestern Abend unter dem Vorhitz des Hrn. Abel wieder eine Bürgerversammlung statt, in welcher Hr. Geh. Rath Bluntzschli in etwa einstuündiger, interessanter und spannender Vortrag über Erinnerungen aus dem Zollparlament und über die Aussichten für die nächste Zukunft hielt. Es war indeß nicht etwa eine Berichterstattung über die Verhandlungen und Abstimmungen, vielmehr wollte der Hr. Redner nur die großen Einbrüche schildern, die das Zollparlament, sowie der Norddeutsche Bund auf ihn gemacht. Er führte dies in eingehender Weise durch und kam schließlich auf die Anschlussfrage zu sprechen. Was müssen wir in dieser Beziehung thun? — fragte sich Redner, und antwortete darauf: Wir müssen festhalten an dem nationalen Gedanken, wir müssen unsere nationale Pflicht thun, uns vorbereiten für den endlichen definitiven Anschluß an den Nordbund, damit wir als ein wohlgeordneter Staat in denselben eintreten können. Wir müssen auch die dazu nöthigen Einrichtungen Norddeutschlands nachahmen; aber wir müssen uns hüten, die Fehler der Bureaucratie mit herüber zu nehmen, und dies besonders mit Bezug auf die das geistige Leben betreffenden Einrichtungen. Wir dürfen das liberale Prinzip nicht schwächen, das ist eine Pflicht, die wir Deutschland und Preußen gegenüber zu erfüllen haben; denn es kommt die Zeit, wo der liberale Gedanke mit dem nationalen zusammenfällt. Da wollen wir die liberale Idee hoch halten und uns durchaus nicht auf ganze oder halbe reaktionäre Wege zurückziehen lassen. Dann haben wir unsere Pflicht erfüllt. Vorwärts kann die deutsche Nation überhaupt nur mit einem Programm kommen, das „national und liberal“ ist. Lang anhaltende laute Zeichen des Beifalls folgten der Rede des Hrn. Bluntzschli. Nach ihm verkehrte Hr. v. Kochau mit einigen Worten die Weisksteuer-Angelegenheit, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß. Etwa in vier Wochen soll wieder ein Bürgerabend stattfinden.

Mannheim, 8. Juli. Der hiesige Alterthumsverein, welcher bisher die Ausgrabungen zu Osterburken mit opferwilliger Beharrlichkeit fortgesetzt, wird nun eine kleine Unterbrechung derselben eintreten lassen, bis die Vollendung der Erde die Wiederaufnahme rathsam macht. Seit der Auffindung des Gelübdesteins für den Genius der aquitanischen 3. Cohorte, welche von Philippus dem Araber, wahrscheinlich während seines kurzen Kriegszuges in Deutschland, oder des darauffolgenden tausendjährigen Jubiläums der hl. Stadt dessen Namen erhielt, sind zunächst nur kleinere, aber interessante Antiquitäten, darunter eine vollständig erhaltene Thonhülle, Münzen u. s. f., zu Tage gefördert worden, mit ihnen aber auch Bruchstücke eines Inschriftsteins, auf den wir später zurückkommen werden. In Ladenburg hat der Verein durch den tödtlichen Hintritt seines Ehrenmitglieds, des Hrn. Gemeinvertrags Rathes Gümther, den schweren Verlust eines treuen, gefälligen, unermüdeten Förderers seiner Zwecke erlitten. Möge dem Hingegangenen, dessen Thätigkeit bei demselben ein ehrenvolles gezeichnetes Andenken behalten wird, die Erde leicht sein!

Laubersbach, 9. Juli. (Laubers.) Seit 6 Tagen

befindet sich der Großh. Hr. Wiesenbaumeister Lilia von Karlsruhe dahier, um in besonderem Auftrag des Großh. Handelsministeriums zu untersuchen, was zur gänzlichen Vollenbung der Wasserungsanlagen auf hiesiger und einem Theile der Dittighheimer Gemarkung noch fehlt. Der Hr. Wiesenbaumeister hatte gestern Abend den Ausschuß der Genossenschaft versammelt und ihm seinen Befund eröffnet. Die Hh. Bevollmächtigten waren mit der Ansicht und den Vorschlägen desselben im Allgemeinen einverstanden. Einzelne Abänderungen wurden auf Grund der bisherigen Erfahrungen beschlossen. Darnach wird das Dringendste sogleich ausgeführt, das Uebrige aber mit Rücksicht auf die Hochwasser bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden, so daß die Beendigung der Arbeiten und die Aufstellung einer förmlichen Wasserordnung im Mai 1868 zu erwarten steht.

Baden, 8. Juli. Der gestrige Ball im Konversationshaus war besonders glänzend durch zahlreich und vornehmen Besuch, unter welchen sich als eifriger Tänzer ein junger Fürst befand, der unter dem Namen eines „Grafen von Klefheim“ aus Salzburg reist. Die Gesellschaft war sehr belebt und dauerte über die gewöhnliche Zeit.

Liebe zum Neuen, auch wenn es eigentlich alt ist und nur unter neuem Gewande auftritt, ist eine bekannte Wahrnehmung und zeigte sich auch heute Abend wieder, indem der größte Saal des Konversationshauses nicht hinreichte, um das höfliche Publikum zu fassen. Frau Marie Horb aus Konstanz ließ sich nämlich auf einem „Mattauphone“ genannten Instrument hören, welches in Wahrheit nur eine neue verbesserte Auflage der schon vor einem Jahrhundert von Franklin erfundenen Glasharmonika ist. Es besteht aus Tringläsern, die halb mit Wasser gefüllt sind, und wird durch Reiben des oberen Randes der einzelnen Gläser ein lieblicher, der Flöte ähnlicher Ton erzeugt, dem es jedoch gar sehr an Kraft fehlt. Zu bewundern ist jedoch die außerordentliche Fertigkeit und Gewandtheit der jungen Künstlerin, mit der sie ihr schwieriges Instrument handhabt, so daß der Ton immer richtig und rein ist, weshalb sie auch Beifall erntete, und man der Administration Dank weiß, dem Gesammtpublikum unentgeltlich solche Kunstgenüsse zu gewähren.

Baden, 10. Juli. Wir werden in diesem Herbst hier ein Musikfest haben, wie es in unserm Land in dieser Weise wohl noch nicht dagewesen ist. Die Administration des Konversationshauses wird sämtliche Regimentmusikanten des badischen Militärs einladen, hier gemeinschaftlich ein Konzert zu geben, in welchem die verschiedenen Musiksorten theils einzeln, theils zusammen wirken sollen. Dem Vernehmen nach interessiert sich Hr. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm persönlich für dieses Projekt und hat den Wunsch ausgesprochen, daß sämtliche Musikkorps der Einladung Folge leisten mögen, obgleich es jedem derselben freigestellt bleiben soll, ob es sich in einem Einzelvortrag will hören lassen. Ein eigentlicher Wettkampf von Preisrichtern mit Preisvertheilung findet daher nicht statt. Dieses Musikfest soll Ende August, unmittelbar vor Beginn der großen Herbstmanöver, stattfinden; vor dem Konversationshaus wird hierzu eine besondere große Tribüne erbaut werden.

Braun, 8. Juli. (Oberh. Kur.) Nachdem am 30. v. M. die Kreisversammlung in einer außerordentlichen Sitzung die Statuten der Kreishypothekbank genehmigt und mit allen gegen zwei Stimmen die Uebernahme von 100 Aktien für den Kreisverband beschlossen hat, wurde gestern durch eine Generalversammlung der Aktionäre die Gesellschaft konstituiert und der Verwaltungsrath gewählt.

Donauauefingen, 9. Juli. Das fürstl. Sammlungsgebäude ist nun im Erdgeschosse und zweiten Stockwerk vollständig eingerichtet und gewöhrt der Fachmännern und Kunstfreunden ein großes Interesse. Im Erdgeschosse findet man beim Eintreten zu rechter Hand in hellen, hohen, geräumigen Sälen schönens geordnet die geologische und Petrefaktenammlung, während linksseitig Räumlichkeiten vorhanden sind für einen Diener, für Aufbewahrung von Vorräthen, Arbeitszimmer, physikalisches Laboratorium. Im zweiten Stockwerk rechts der Treppe wurde die mineralogische Sammlung aufgestellt und links die ornithologische. Der Fürst brachte von seiner Reise aus Italien Prachtgegenstände für die Mineraliensammlung mit. Im dritten Stockwerk wird die Gemälde- und Skulpturensammlung aufgestellt; letztere ist ebenfalls durch Neuankäufe in Italien sehr bereichert worden. Dieser Stock steht noch seiner Vollendung entgegen. — Die valante Stelle beim fürstl. Archiv wurde Hrn. Frank aus Darmstadt unter dem Titel Archivrath übertragen. — In der letzten Nacht fiel das Thermometer bis zum Gefrierpunkt.

#### Vermischte Nachrichten.

Am 7. d., als am 74. Geburtstag des Prinzen Karl von Bayern, wurde in Tegernsee die Vermählung seines Entelsohnes, Grafen Max Drechsel und Fräulein Sophie d'Almeida, feierlich vollzogen.

Darmstadt, 9. Juli. (Ziff. Ztg.) Heute Nacht kurz vor dem Schlag der zwölften Stunde gingen die Thätigen Verhandlungen wegen des in Großmünchener verübten Diebstahls von Großh. hess. Papiergeld zu Ende. Georg Palm und Joh. Herbert IX, beide Fabrikarbeiter von Großmünchener, wurden zu je 4 1/2 (vier ein halb Jahren) Zuchthaus, unter Aufrechnung von je 1/2 Jahr der erlassenen Detentionshaft, die Ehefrau Herbert zu 6 Monat Korrekthaus verurtheilt, der Besitzer der Papiermühle, Frd. Steiauf, freigesprochen. Das Publikum hatte in außergewöhnlicher Zahl die mehrtägigen Verhandlungen verfolgt.

Bremen, 8. Juli. (Wes. Ztg.) Gerhard Kohls ist hier wieder eingetroffen. Er hatte Alexandrien am 28. Juni verlassen und war in Brindisi gelandet. Von dort aus hat er in drei Tagen die Reise mit der Eisenbahn über den Mont-Cenis hieher zurückgelegt. Er bringt eine Sammlung der interessantesten Merkwürdigkeiten aus Aethiopien mit.

Karlsruhe, 7. Juli. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof.) In der heutigen öffentlichen Sitzung kamen fünf Fälle zur Verhandlung. Der erste Fall betraf den Anfall einer Erbschaftsaccise. In dem Ehevertrag des Handelsmann K. von Mannheim war bestimmt, daß die ehelichen Güterverhältnisse, nach den Rechten der Güterabsonderung und Bewidmung beurtheilt werden sollen, so zwar, daß nicht nur Dasjenige, was die Verlobten gegenwärtig in die Ehe bringen, sondern auch alles Dasjenige, was ihnen für alle Zukunft an Eigenschaft oder Fährnis durch Erbschaft, Schenkung oder auf sonstige Weise zukommt, Ehesteuer sein soll. Reßthum sollte aber, nach dem R.R. 1581, 1498 und 1499 die Erbschaft in zwei gleiche Theile getheilt werden, mit Ausschluß der Söhne 1504 a und 1521 a, so daß die Frau mit ihrem Einbringen niemals verhöhet sein kann. Endlich wurde für den Fall

der Ehetrennung mit Zurücklassung von Kindern bedungen, daß dem Ueberlebenden die Hälfte des Vermögens des Erstverstorbenen zur lebenslänglichen Nutzung verbleiben solle. Dieser Fall trat durch den Tod der Frau ein. Ihr Einbringen wurde zu 14,900 fl., ihr Antheil an der Erbschaft zu 15,600 fl. berechnet. Ihre Gesamtverlassenschaft betrug nach Abzug der Kosten 29,470 fl. 54 kr. An der Hälfte dieses Vermögens wurde dem Ehemann nach der Bestimmung des Ehevertrags die Nutzung zugestelt. Der Gerichtshof nahm nun an, daß dem Ehemann an 1/2 des Vermögens der Ehefrau die Nutzung schon kraft ehelichen Rechts zustehet (R.R. 745 a) und daher nur der Rest der ihm zugestelten Nutzung der Erbschaftsaccise unterworfen sei. Es wurde daher, da hier der Werth, von dem die Accise zu entrichten ist, in 40 Prozent des zur Nutzung gegebenen Vermögens besteht, die Accise von 40 Prozent eines Viertels des Vermögens der verstorbenen Ehefrau mit 1 fr vom Gulden, also mit 49 fl. 7 kr. angelegt. Auf Weisung der Gr. Steuerdirektion wurden jedoch noch weitere 24 fl. 51 kr. nachträglich in Anfall gebracht, welche den Gegenstand der vorliegenden Beschwerde bilden. Die Großh. Steuerdirektion ging von der Ansicht aus, daß die Nutzung des R.R. 745 a nur bei Gemeinschaften eintrete, daß aber im vorliegenden Fall nur bezüglich der Erbschaft eine Gemeinschaft bestanden habe, im Uebrigen aber Vermögensabsonderung und bewidmete Ehe bedungen gewesen sei, eine Kombination, welche R.R. 1581 ausdrücklich zuläßt. Bei der abgeordneten wie bei der Dotalehe finde beim Vorhandensein von Kindern eine eheliche Nutzung des Mannes nicht statt. R.R. 1539 a und 1570 a. Die Befreiung des Mannes von der Erbschaftsaccise könne sich daher nur auf 1/2 des Antheils der Frau an der Erbschaft, nicht aber auf ihr übriges Vermögen beziehen, da er nur an jenem die Nutzung kraft ehelichen Rechts in Anspruch nehmen kann. Die hiergegen erhobene Beschwerde wird darauf gestützt, daß nach der Intention des Ehevertrags eine bloße Erbschaftsgemeinschaft ohne Dotalrecht habe konstituiert werden wollen, wie schon daraus hervorgehe, daß das beiderseitige Einbringen als Ehesteuer erklärt worden sei, wobei man also unmöglich an eine dos habe denken können. Der Großh. Verwaltungs-Gerichtshof konnte jedoch Angesichts der ausdrücklichen Bestimmungen des Ehevertrags, sowie des R.R. 1581, und da eine Dotalehe auch ohne dos bestehen kann (R.R. 1575), dieser Auffassung nicht beitreten, sondern verwarf aus dem von der Großh. Steuerdirektion geltend gemachten Gründen die erhobene Beschwerde. (Schluß folgt.)

Mannheim, 9. Juli. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Zollpfd. — fl. — G., 14 fl. — P., ungarischer 14 fl. bis 14 fl. 30 G., 14 fl. 15 bis 15 fl. — P., auf Lieferung pr. Juni — fl. — G., — fl. — P., — Roggen, eff. 10 fl. — G., 10 fl. 15 P., auf Lieferung pr. Juni — fl. — G., — fl. — P. — Gerste, eff. hies. Gegend — fl. — G., 9 fl. 15 P., fränkische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., 10 fl. — P., ungarische — fl. — G., 10 fl. — P. — Hafer, eff. 100 Zollpfd. 5 fl. — G., 5 fl. 15 P. — Kernen, eff. 200 Zollpfd. — fl. — G., — fl. — P. — Delfamen, deutscher Kopsreps — fl. — G., — fl. — P., ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Bohnen — fl. — G., 14 fl. 30 P. — Linsen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Wicken — fl. — G., 10 fl. — P. — Klebsamen, deutscher I. — fl. — G., — fl. — P. — Del: (mit Fass) 100 Zollpfd. Leinöl, eff. Inland, in Partien — fl. — G., 21 fl. 45 P., saßweise — fl. — G., 22 fl. — P. — Rübböl, eff. Inland, saßweise — fl. — G., 20 fl. 15 P., in Partien — fl. — G., 19 fl. 45 P. — Mehl 100 Zollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 12 fl. 30 P., Nr. 1 — fl. — G., 11 fl. 36 P., Nr. 2 — fl. — G., 10 fl. 30 P., Nr. 3 — fl. — G., 8 fl. 15 P., Nr. 4 — fl. — G., 7 fl. 6 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0-1, Ettlinger — fl. — G., — fl. — P. — Braumwein, eff. (50% n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 23 fl. 30 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 13 fl. 45 P. Weizen fest, Roggen und Gerste stille, Hafer unverändert, Leinöl und Rübböl matt. Petroleum fest.

#### Marktpreise.

Karlsruhe, 7. Juli. In der hiesigen Mehlhalle wurden am 1. Juli zu Durchschnittspreisen per 150 Pfund verkauft: Ruzsmehl Nr. 1 18 fl. — kr.; Schwimgmehl Nr. 1 16 fl. 30 kr.; Mehl in 3 Sorten 15 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 22,488 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 25. Juni bis 1. Juli 132,227 Pfd. Mehl. 154,715 Pfd. Mehl.

Davon verkauft: 118,704 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt: 36,014 Pfd. Mehl. Ergebnis des am 4. und 7. Juli 1868 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Zutr.	kaufsumme.	per Zutr.	per Zutr.	Aufschlag	Abschlag
Kernen	770	5319 fl. 13 kr.	6 fl. 54 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Roggen	9	60 fl. 18 kr.	6 fl. 42 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Gerste	15	82 fl. 30 kr.	5 fl. 30 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Bohnen	3	18 fl. — kr.	6 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Erbsen	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Mischfrucht	67	366 fl. 42 kr.	5 fl. 28 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Wicken	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Hafer	166	904 fl. 36 kr.	5 fl. 27 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Eiparjetete	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.

Hamburg, 8. Juli. Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Saronia“, Kapitän Kier, welches am 24. v. M. von hier und am 26. v. M. von Southampton abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 10 Tagen 16 Stunden am 7. d. M., 1 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in New-York angekommen.

Frankfurt, 10. Juli, 2 Uhr 36 Min. Nachm. Dester. Kreditaktien 218 1/2, Staatsbahn-Aktien 266 1/2, National 54 1/2, Steuerfreie 53 1/2, 1860r Loose 78 1/2, Dester. Baluta 104 1/2, Apr. bad. Loose 100, Amerikaner 77 1/2, Gold —.

New-York, 9. Juli. Gold 140 1/2, Wechsel 110 1/2, Gproz. 1882r U. St. Bonds 113 1/2, Baumwolle 32 1/2, Petrolium 35 Cent.

#### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

9. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11,73	+ 11,5	N.O.	schw. bew.	Sonnensch., kühl
Mittags 2 „	„ 11,39	+ 17,5	„	„	„
Nachts 9 „	„ 11,38	+ 13,5	„	„	„

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.



